

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch
Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch
Band: 46 (1979)

Nachruf: Walter Soom
Autor: Maibach, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Walter Soom

Ernst Maibach

Am 9. Januar 1978 starb in Heimiswil in seinem Heim «Meiegüetli» der weit über die Grenzen seiner engen Heimat bekannte Maler Walter Soom. Er war ein bedeutender Kunstgewerbler und erwarb sich hohe Anerkennung als Schützer der erhaltenswerten heimatlichen Wohnkultur, die um die Jahrhundertwende durch die stillose Massenware der Fabrikation immer mehr gefährdet wurde.

Geboren am 21. Dezember 1900 erlebte Walter mit seinen drei Geschwistern eine frohe Jugendzeit im elterlichen Malereibetrieb in Burgdorf. Die Werkstatt bot schon dem Knaben viel Anregung und machte ihm den Entschluss leicht, nach Schulaustritt beim Vater die Malerlehre anzutreten. In der Gewerbeschule war Friedrich Jungen, Lehrer am Technikum, sein erster Förderer im Zeichnen und Malen. Nach dem Abschluss der Lehrzeit begannen die Wanderjahre, die den unternehmungslustigen Junghandwerker vorerst von 1919–1921 an die Kunstgewerbeschule Basel führten, wo er sich im Zeichnen und Gestalten weiterbildete. Anschliessend arbeitete er noch einige Semester in der Kunstmalerklasse der Gewerbeschule Bern. Gut vorbereitet begann er dann seine Auslandjahre in Deutschland, Dänemark, Italien, Österreich und Frankreich, um malend und zeichnend an den grossen Vorbildern zu lernen. Dabei kam er zur Überzeugung, dass Bilder und Wohnraum mit Möbeln, Haus und Landschaft eine Harmonie bilden müssen, wenn sie die menschliche Wohnkultur als «heimelig» darstellen sollen. Walter Soom hatte seine Richtung als Maler, Kunstgewerbler und Schützer des heimatlichen Kulturgutes erkannt.

Nach seiner Rückkehr arbeitete er noch einige Jahre als Dekorationsmaler im väterlichen Betrieb und baute sich dann in Heimiswil, in bäuerlicher Umgebung, sein «Meiegüetli», wo er nun, unterstützt von seiner Gattin Martha Vogel, zu verwirklichen begann, was ihm als Ziel vorschwebte. Durch Auffrischung oder geschickte Neubemalung

formschöner alter Bauernmöbel, durch Erneuerung von Beschriftungen an Bauernhäusern und Speichern weckte er das Verständnis der Mitbürger und Behörden für seine Bestrebungen.

Sein Rat und seine Arbeit wurden immer mehr geschätzt. Für die ländlichen Vereine entwarf er Fahnen und schuf Theaterbühnen, er beriet die Heimatschutzbewegung bei der Erhaltung wertvoller baulicher Dorf- und Städtebilder und hielt aufklärende Vorträge. Ein weit in die Lande leuchtendes Werk seiner Hand ist auch das grösste Berner Wappen, dasjenige am Wohnturm des Schlosses Burgdorf. Aber auch die feinste Kleinarbeit, zum Beispiel die Bemalung («Blüemele») der Uhrgehäuse der Sumiswalder Pendulen, gelang ihm mit sicherem Pinsel.

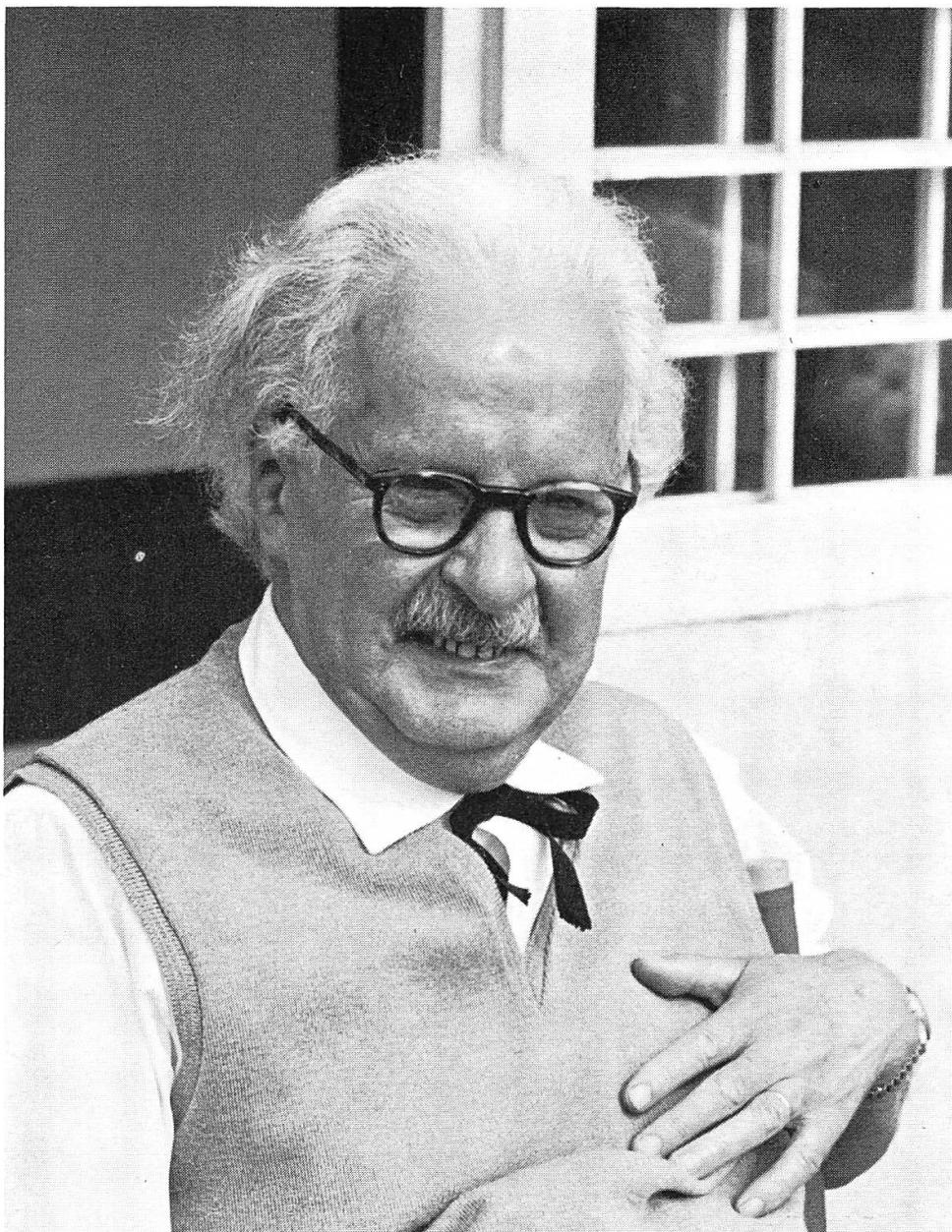
Walter Soom war nicht engherzig. Gerne gab er seine Kunst weiter, wenn er so Mitarbeiter gewinnen und den Fortbestand seines Werkes sichern konnte. 35 Jahre unterrichtete er an der Gewerbeschule Burgdorf, und im «Meiegüetli» liessen sich viele private Schüler in die Kunst der Bauernmalerei einführen. Es herrschte während Jahrzehnten ein reger Betrieb, der die Kräfte des Meisters in hohem Masse beanspruchte.

Dazu kam noch die öffentliche Tätigkeit. Als Berater des Berner Heimatschutzes betreute Walter Soom die Kleinstädte Wiedlisbach, Aarberg, Huttwil, Wangen a. d. A. und Aarwangen, schuf Wandbilder und Beschriftungen an vielen Gebäuden, restaurierte die mittelalterlichen Decken- und Wandmalereien in der Antoniuskapelle zu Balsthal, half 1930 die Trachtengruppe Burgdorf gründen und führte bei ländlichen Theateraufführungen oft selbst Regie.

Aus Dankbarkeit für das Ansehen, das Heimiswil durch Walter Soom genoss, ernannte ihn die Gemeinde zum Ehrenbürger.

Der Charakter Walter Sooms wurzelte im Wesen des heimatverbundenen Volkes, und seine Grundstimmung kann wohl am besten mit den drei Liederstrophen unseres Volksdichters und Pfarrers G. J. Kuhn (in Burgdorf von 1824 bis 1849) wiedergegeben werden:

«Was isch doch o das Heimelig?
's isch so nes artigs Wort.
's muess öppis Guets z'bedüte ha,
me seit's vo liebe Lüte ja,
vo mängem hübschen Ort.



Walter Soom (1900–1978)

Keis zierlichs neus u stattlichs Hus
het's dickisch im Verlag.
Viel lieber wohnt's i Hüse
I subren alte Stüblene
wo d'Sunne zueche mag.

Churzum, wo d's Härz im Lyb der seit:
,Wie tusigs wohl bin ig!'
Wo d'wie deheime wohne magst
U süscht na keine Güetre fragst,
Da isch es *heimelig!*»

Walter Soom schien in seiner Arbeit unermüdlich. Aber nach und nach zeigten sich die Folgen der Überbeanspruchung und des Alters. In seinem 78. Altersjahr entschlief er für immer.

Doch sein Werk wird in den kommenden Generationen weiterleben.